

Maya Götz/Sabrina Bachmann/Andrea Holler

# Der rosa Hase im Kindertest

## Die Sicht der Forschung auf die neue Figur für *Die Sendung mit dem Elefanten*

Bei der Entwicklung einer neuen Figur für ein Qualitätsprogramm für Vorschulkinder wurde neben der Konzeptionsseite auch die Rezeptionsseite berücksichtigt. Hier einige Ergebnisse der qualitativen IZI-Studie mit 3- bis 6-Jährigen.

Als die WDR-Redaktion mit der Konzeption der *Sendung mit dem Elefanten*, dem Vorschul-Ableger der *Sendung mit der Maus*, begann (vgl. Grewenig/Sistig in diesem Heft), waren wir mitten in Projektarbeiten im Forschungsschwerpunkt »Fernsehen für Fernsehanfänger«. Insofern lag eine Zusammenarbeit nahe und die Herausforderung, eine neue Qualitätssendung zu unterstützen, nahmen wir gern an. Hier ein kleiner Ausschnitt aus den Ergebnissen der Studien mit Kindergartenkindern (vgl. Götz et al. 2007).

### Wie soll der Hase aussehen?

Wir legten 45 Kindergartenkindern 4 Bilder mit Hasenvarianten vor (vgl. Abb. 1) und fragten sie, welche Figur wohl ein großer Bruder oder eine große Schwester vom Elefanten sein könnte. Die Varianten A und C lagen leicht vorn, gefolgt von D. Variante B wurde kaum gewählt. Insofern sind die Antworten der 3- bis 5-Jährigen als konkrete Auswahl-

hilfe zwar wenig eindeutig, sie zeigen aber auch, dass eine Figur mit übergroßem Kopf nach Kindchenschema wie bei Variante D nicht unbedingt am besten ankommt.

Für die Frage, welche Ohren und Füße der Hase denn bekommen sollte, gaben wir den Kindern 9 verschiedene Stoffhasen mit unterschiedlichen Ohren und Füßen zur Auswahl (vgl. Abb. 2). Die meisten Kinder bevorzugten die Stofftiere mit langen Ohren, weil sie mehr Handlungsmöglichkeiten eröffnen: »Weil er gut hören kann« (Junge, 3 Jahre) und die Ohren könnten »ins Wasser hängen und rudern« (Mädchen, 4 Jahre). Besonders attraktiv sind lange Ohren zudem auch, denn »wenn sie verstecken spielen, kann er die Ohren über die Augen tun« (Mädchen, 5 Jahre). Bei den Füßen bevorzugten die Kinder zweifarbige Varianten (eher die Mädchen) oder kleine Stummel, »weil die schön sind, auch weil die kurz sind, weil die gut zum Elefanten passen« (Junge, 3 Jahre). Neben eigenen ästhetischen Vorlieben nehmen Kinder also

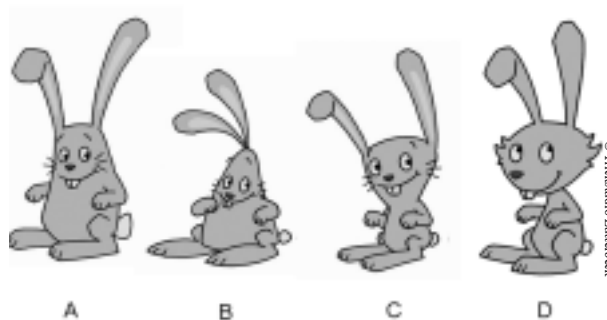


Abb. 1: 4 Hasentypen zur Beurteilung der Form

die Aufgabe, etwas zu suchen, das zum Elefanten passt, durchaus ernst. Dies zeigte sich auch in der Farbauswahl: Die Kinder fanden, dass eine rosa Färbung der neuen Partnerin zum blauen, leicht violetten Farbton des Elefanten gut passte.

### Ist der Hase ein Bruder oder eine Schwester?

Die Frage, ob der Hase Bruder oder Schwester für den Elefanten sein sollte, beantworteten ein Drittel der Mädchen und die Hälfte der Jungen mit »ein Bruder«. Die anderen vermuteten, dass der Hase eher eine Schwester sei. Die Begründung: »eine Schwester, weil die so lila/rosa ist« (Junge, 5 Jahre) oder »ein Mädchen, weil ich find es als Mädchen schöner« (Mädchen, 4 Jahre). Auf die Frage, wie alt



Abb. 2: 9 verschiedene Hasentypen zur Auswahl

die beiden wohl seien, gaben Kinder ganz unterschiedliche Jahreskombinationen an: von 1 und 2 Jahre alt bis hin zu 40 und 44 Jahre alt. Meist waren es 1 oder 2 Jahre, d. h. die Kinder nahmen in der Figurenkonstellation eine Altersdifferenz mit einem gewissen Entwicklungsunterschied wahr, mit dem Hasen als der etwas älteren Figur, z. B. »Hase geht schon auf Klo, Elefant macht noch in die Windeln« (Mädchen, 5 Jahre). Damit nehmen sie die Hasenfigur so wahr, wie es von den MacherInnen der Sendung intendiert war: als (etwas) älteres Gegenüber des Elefanten, das aber nicht so reif ist wie die Maus (vgl. Grewenig/Sistig in diesem Heft). Einige Kinder sahen sie aber auch als gleich alt an: »Beide so wie ich.«

### Was machen Elefant und Hase?

Für die Frage, welche Handlungsmuster sich Kinder für die neue Hasenfigur vorstellen können, ließen wir 3- bis 6-Jährige frei mit Elefanten- und Hasen-Tonfiguren spielen, die sich an den ersten Entwürfen der Figur vom Trickstudio orientierten. Die Videoanalyse zeigt: In den spontanen Spielszenen der 45 Kinder war Bewegung und Kooperation das zentrale Moment. Die Figuren machten lustige Bewegungen über- und miteinander, trieben z. B. Sport, spielten Verstecken, Fangen oder gingen auf den Spielplatz. Im Spiel der Kinder war dabei eine hohe Hüpfbewegung charakteristisch für den Hasen. Aggressivität oder Konkurrenz zwischen den beiden Figuren kam mit einer Ausnahme in den Spielen nicht vor, Gemeinsamkeit in der spielerischen Bewegung stand im Vordergrund.

### Mit oder ohne Schleifen?

In einem ersten grafischen Entwurf trug der rosa Hase Schleifen am Ohr. 35 Kinder suchten sich jeweils eine

Version zum Ausmalen. 13 Mädchen und 1 Junge entschieden sich für das Bild mit Schleife. Die Schleifen am Ohr machten den Hasen eindeutig zu einem Mädchen. Für Lizenzprodukte wäre dies vermutlich attraktiv, für eine qualitativ hochwertige Sendung, die Anschlussmöglichkeiten für Mädchen und Jungen bieten sollte, ist dies jedoch einschränkend.

### Ist die rosa Farbe ein Problem?

Im freien Spiel in einer Explorativgruppe wurden zunächst Tonfiguren von Maus und Elefant eingeführt – die Kombination, die Kinder aus der *Sendung mit der Maus* kannten. Nach kurzem Spiel kommentierte die jeweilige Studienleiterin: »Die Maus geht jetzt weg, und der Elefant bekommt einen neuen Freund«, die Spielfigur des rosa Hasen wurde hervorgeholt, die Mausfigur wurde weggepackt. Beobachtung 1: Die Kinder akzeptierten es sofort, dass eine neue Figur hinzukam, und mit wenigen Ausnahmen wurde das Fehlen der Maus als selbstverständlich hingenommen. Beobachtung 2: Mädchen und Jungen spielten gleichermaßen und sehr ähnlich mit der Hasenfigur. Die Farbe Rosa an sich machte den Hasen nicht unattraktiver für Jungen.

### Soll der Hase »Rosa« heißen?

Eine Idee der Redaktion war, dass die neue Figur nicht wie die bisherigen drei (Maus, Elefant, Ente) wie ihre Tierart heißen, sondern einen individualisierten Namen bekommen sollte, z. B. »Rosa«. Die Befragung der Kinder spricht jedoch eher dagegen. So wird Manuel (3 Jahre) beim Spielen mit den Tonfiguren gefragt:

»Kannst du dir vorstellen, dass der Hase einen Namen hat, zum Beispiel dass der Rosa heißt? Soll der »Rosa« heißen?« Manuel schüttelt empört den Kopf: »Nein, Rosa heißt der nicht! Der heißt, ähm, Haaase, heißt der!«

Kritik kam hierzu auch von Müttern von Vorschulkindern, die einer frühen Variante von Rosa mit schlankem Körper, großem Kopf, Wimpern und Schleifen in den Ohren kritisch gegenüberstanden. Das Hauptargument: Dies sei ein unangemessenes Vorbild für ihre Töchter. Wie die Schleifen an den Ohren definiert der Name »Rosa« den Hasen zu sehr und

schränkt ihn damit in seiner Bedeutung für Jungen ein. Der Hase darf also durchaus ein Mädchen sein, seine Kennzeichnungen dürfen aber nicht auf ein Stereotyp verweisen, das eine zu große Rezeptionseinschränkung darstellen könnte. Da sich Maus und Elefant als Figuren

durch ihre Einfachheit und Konsequenz, aber auch durch Deutungs Offenheit definieren, liegt es nahe, dies auch für den Hasen gelten zu lassen. Auch ein rosa Hase darf mehr sein! ■



Abb. 3: Spielsituation

### LITERATUR

Götz, Maya; Bachmann, Sabrina; Holler, Andrea: *Eine Kooperationsstudie zur Entwicklung und Akzeptanz einer neuen Figur in der Sendung mit dem Elefanten*. Unveröffentl. Forschungsbericht. München: IZI 2007.

### DIE AUTORINNEN

Maya Götz, Dr. phil., ist Leiterin des IZI und des PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL, München.

Sabrina Bachmann, M. A., Promotionsstudentin Soziologie, und Andrea Holler, M. A. Medienpädagogik, Psychologie und Soziologie, sind freie Mitarbeiterinnen im IZI.